Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 35

Artikel: Heimatschutz und Heimatliebe

Autor: M.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und nun führten sie im Takt eines von Herrn Lehrer Blöchlinger gespielten Marsches exakt die mannigsaltigsten Gruppierungen und Bewegungen mit sichtlicker Freudigkeit aus. Mit einer normal begabten Schule hätte man viel Mühe, so was einzuüben. Es war eine brillante Leistung, die stürmischen Applaus erntete."

Seimatschut und Seimatliebe.

(Babagogifche Plauberei von M. M.)

Motto: "Das schöne Land ist uns bekannt, Es ist ja unser Heimatland. Drum wollen wir dir Liebe weib'n Und beines Namens würdig sein!"

Gegenwärtig wehen Naturschutzlüste und heimatschutzwinde durch ben dichten schweizerischen Blätterwald. Diese Schutztrömungen und Schutzbestredungen gehen von edlen, kunstsinnigen Männern aus und bestehen darin, die Schönheiten unseres Landes zu schützen und zu erhalten. Unserm Baterlande seine Urnatur ungeschädigt zu bewahren oder wieder herzustellen, ist ein ideales Werk, ein bedeutendes Erziehungsmittel, ein erhebender Gottesdienst. Kein Mensch, vor allem kein Erzieher, soll sich diesen Bestredungen entziehen. Wir sind es dem weisen Schöpfer, der unser heimatland mit einer solchen Fülle von Naturschönheiten gesegnet hat, den Altvordern, denen wir etwas Pietät dewahren sollen, uns und unserer Jugend, die wir und sie das Schöne und Geschmackvolle lieder sehen als das häßliche, und endlich den vielen Fremden, welche unser Land wegen seiner Schönheit besuchen, schuldig.

Als Gott die Welt erschaffen hatte, sah er alles an und siehe, es war gut und schön. Gewiß hat dabei sein Blick auch auf unserm Baterlande geruht. Gewiß, unser liebes Schweizerland ist ein schönes Land. Wenn wir auf hoher Bergeszinne stehen und rings um uns die erhabenen Felsenhäupter und in der Ferne die blauen Seen und die prangenden Fluren betrachten, so müssen wir dankbar anerkennen, daß uns ein herrlicher Fleck Erde als Heimat geschenkt ist. Die Schweiz ist sast wie der Himmel, von dem die hl. Schrift sagt, daß er nicht bloß einen Himmelsraum habe, sondern deren sieben, einer schöner und herrlicher als der andere. "Hier ist poetisches Land, das die Gabe vom Himmel empfangen, Dichter in seinem Schoß zu gebären". (Bodmer.)

So schön auch der Erdball, so schön auch unsere heimatlichen Gestilde aus der Hand des Stöpfers hervorgegangen find, so ist es doch sein Wille, daß der Mensch durch selbsteigene Tat das Schöne zum Schönern umsorme. Unsere Zeit strebt mit redlichem Eiser darnach, unser schönes Baterland noch schöner, noch liebenswerter zu machen.

Leiber hat sich die fortschreitende Kultur, deren Siege wir bewundern, vorerst am meisten gegen die Schönheiten unserer Heimat versündigt. In der guten alten Zeit war die Frau Kultura ein bescheidenes, anspruchsloses Landmädchen, das den Menschenkindern nur schüchtern nützliche Gaben ins Haus legte. Heute ist sie eine große Fortschrittsdame, die alles ihrem Szepter unterwersen will und um welche die heutige Welt tanzt wie einst die Juden in der Wüste um das goldene Kalb. Zeitgeist und Kultur drohen alles Alte zu stürzen und kennen sast seine Ideale mehr als — Geld und abermals Geld, Dampf und Licht, Elektrizität und Eisenbahnen, Handel und Verkehr, Genuß- und Gewinnsucht zc.

Mich erbarmen die unschuldigen Alpenrosen, die iconften Rinder ber Schöpfung, die morgen wertlos wie Rehricht weggeworfen werben, mahrend fie lebend noch lange in den Aether des himmels geglüht Aber fo ift ber Menfch, ber fleine wie ber große, er muß morhätten. den und toten das lebendige Tier wie die lebendige Bflange. bie Schweizer ihre Alpenrofen nicht schützen, werben fie mit ber Beit auch aussterben, wie des Ebelweiß, bas nur ba noch leben fann, wohin ber Dlensch mit feiner Mordgier nicht fommt. Der Steinbod, Diefer Raifer ber Alpen, ift biefer Gier langft erlegen, und ber Abler, ber Ronig der Sochwelt, wird bald nachfolgen. Wer ein Adlerneft ausnimmt und die Adlermutter totet, wird als held gepriefen, obicon er fich an der Natur und an den Majestäten ber Tierwelt arg verfündigt Die Schweizer haben teine Menschen-Majeftaten, mohl aber Alben-Majestaten. Wer fie fcutt und liebt, begt und pflegt, ift ein Menfc bon Gemut und Naturfinn. Die Reize einer Landwirtschaft, eines Blumenflors, der Formen- und Farbenreichtum der Tier- und Pflangenwelt erfüllen die Phantafie und das Berg ber Jugend mit großartigen Bilbern. Der Erziehung in Schule und Saus eröffnet fich hier ein großes, weites und fruchtbares Gelb. Man bebaue und bepflanze es.

Wenn der Schöpfer im allgemeinen seine Talente unter die Mensichenkinder gar verschieden verteilt, so gilt das erst recht vom Sinn für die Schönheiten der Heimat. Und doch schlummert in jeder Kinderseele die Befähigung, das Gute vom Bösen, das Abstoßende vom Wohlgessälligen, das Schöne vom Häßlichen zu unterscheiden. Diese natürliche Anlage ist hoher Ausbildung sähig. Und da der Sinn fürs Schöne uns die edelsten Freuden und Genüffe gewährt und in sittlicher Beziehung gegen das Gemeine und Rohe eine mächtige Schukwehr bietet, so ist es eine ernste Pflicht der Erziehung, auch dieser Seite des Menschenherzens ihre Ausmerksamkeit zu schenken und im zarten Menschengewächs schon den Sinn fürs Schöne zu wecken, zu hegen und zu pslegen.

Beimatschutz und Beimatliebe in die Rinderfeele einzupflanzen, ift eine der schönften Aufgaben der Jugenderziehung. Beimat ift ein hohes Wort und hallt durch alle Bergen fort. Der Baum murgelt in bem Boden, der ihn emportreibt. Das Tier bleibt der Gegend treu, wo es Futter findet. Der Mensch von Gemut und Berftand hängt an der Scholle, die ihn nahrt. Sie ist ihm etwas Sobes und Beiliges, barum tann er sie lieben. Dem Schweizer scheint eine angeborne Luft zur Die Erziehung hat also diesem Reime Beimatliebe innezuwohnen. Stärfung und Gedeihen zu geben. "Der rechte Schweizerabel foll aus ben Rirchen und Schulen bes Voltes hervorfchreiten", fagt Bichotte. Die driftliche Erziehung bildet für das höhere, wie für das burgerliche Leben und adelt auch die patriotischen Bestrebungen. Man mache die Jugend empfänglich für das Wahre, Bute und Schone und erziehe fie gu einer edlen patriotischen Gesinnung. Erziehen wir heimatliebende Menichen mit tatenfreudigem Beift. Arbeiten wir an der Pflege des Beimat= gefühles, an ber Wertichätung beimatlicher Gigenart, an ber Belebung ber Baterlandsliebe. Berichiedene Wege führen jum Biele.

Beimattenntnis führt jum Schäten und Lieben ber Beimat.

Wenn wir beinen Namen nennen, Wird bas Herz so froh entzückt, Wenn wir beinen Wert erkennen, Fühlen wir uns hoch beglückt!

Wir sind reich an echten, fernigen Volksliedern. Machen wir sie unserem Zwecke dienstbar. Der Volksgesang gibt den Gefühlen der Vaterlandsliebe fräftigen Ausdruck. In ihm ist der Heimatliebe ein reiner und unversiegbarer Born erschlossen. Pflegen wir darum den Volksgesang, besonders das vaterländische Lied.

Dem Baterland foll's klingen, Das Sangerwort, Soll burch die Wolken bringen Zum Baterort!

Die Erziehung, die Runst der Rünste, ist vor allem eine Sache des Beispiels. Un vaterländischen Erinnerungs- und Gedenktagen bringen wir mit der Jugend dem Vaterlande unsere Huldigung dar. Wir wollen zu ihm hinschauen, wie zu einem hehren, vom Sonnengold umfluteten Felsendom unserer Alpen; wir wollen an seiner Pracht und Herrlichkeit unsere Seele laben; wir wollen seinen teuren Boden und alle, die darüber wandeln, aus allen Krästen lieben; wir wollen zu seinem Wohle und zu seinem Wohle und zu seinem Wohle und zu seinem Wohle und zu seiner Ehre leben.

Du herrlich Band, mein Schweizerland, Dir weih'n wir Berg und hand.

TONE